

Lehrer Professor Dr. Sigmund Exner

er bereits in der Wissenschaft einen glänzenden Namen. Die Akademie der Wissenschaften hatte ihn in diesem Jahre zu ihrem wirklichen Mitglied gewählt. Sein hohes wissenschaftliches Ansehen verdankte er hauptsächlich seinen klassischen Untersuchungen auf dem Gebiete des Zentralnervensystems und der Physiologie der Sinnesorgane. Einen dauernden Platz in der Geschichte der Physiologie sichern ihm seine Untersuchungen über die Wechselwirkung der Erregungen im Zentralnervensystem, in welchen er neben dem schon bekannten Begriff der „Hemmung“ jenen der „Bahnung“ präzisiert hat, indem er nachweist, daß der Ablauf von Erregungen im Innern des Zentralnervensystems durch andere, in dasselbe eintretende begünstigt wird; ferner jene über Sensibilität, in welchen er die Abhängigkeit der Bewegungsfähigkeit von sensorischen Eindrücken analysiert hat; weiter seine schon früh einsetzenden Untersuchungen über die einfachsten psychischen Prozesse, deren fortgesetzte Studien ihn veranlaßten, ein selbständiges Werk: „Entwurf zu einer physiologischen Erklärung der psychischen Erscheinungen“, zu veröffentlichen. Es gibt tatsächlich kaum ein Gebiet der Physiologie, vielleicht mit Ausnahme der physiologischen Chemie, auf welchem Exner nicht entweder einen seiner Schüler zu einer Untersuchung angeregt oder auf welchem er nicht selbst Probleme gelöst hätte. Bald war es ein sinnerreiches Instrument, bald eine glückliche, originelle Idee, die Veranlassung zu einer Reihe von Untersuchungen gegeben hat. Exner ist zweifellos einer der vielseitigsten Physiologen der Jetztzeit, und um dem Nichtfachmann zu zeigen, wie weit diese Vielseitigkeit geht und wie seine Forschungen sich nicht auf sein Spezialgebiet allein beschränken, seien hier nur ganz wahllos genannt seine Untersuchungen über die Blütenfärbung, über das Schweben der Raubvögel, über die elektrischen Erscheinungen von Federn und Haaren und über die Funktion dieser, über die Akustik von Hörsälen, über das Orientierungsvermögen der Brieftauben, über das Wachstum von Goethes Schädel, über die Wirkung des Radiums, über die Vererbung erworbener psychischer Eigenschaften, seine das Gebiet des Künstlers streifenden Untersuchungen „über die Physiologie des Liegens und Schwebens in den bildenden Künsten“ und „über Physiologisches und Pathologisches in den bildenden Künsten“, ferner über phonetische Untersuchungsmethoden. Selbständig im Buchhandel sind erschienen: „Untersuchungen über Lokalisation und Funktionen in der Großhirnrinde des Menschen“ und „Physiologie der facettierten Augen“, für die er auch einen Preis von der Akademie der Wissenschaften erhielt.

Exners Bestreben war immer darauf gerichtet, die Beziehungen zur Medizin im Auge zu behalten, und er ist als Physiologe auch stets in Fühlung mit der Wiener Ärzteschaft geblieben. Diese hat ihn dadurch geehrt, daß sie ihn zum Präsidenten der Gesellschaft der Ärzte gewählt hat. Er hat immer darauf Gewicht gelegt, die Ergebnisse seiner und seiner Schüler Forschungen den Ärzten zur Kenntnis zu bringen; und wie er selbst, so haben auch seine Schüler auf seine Veranlassung jeweils in den Sitzungen der Gesellschaft der Ärzte diesbezügliche Vorträge gehalten.

Auch das Wirken Exners als Lehrer verdient eine besondere Würdigung. Exners Bestreben geht dahin, die Studenten, ohne im Vortrag blenden zu wollen, mit den wahren Fortschritten der Wissenschaft vertraut zu machen. Ohne sich von dem Wirbel wissenschaftlicher Publizistik fortreißen zu lassen, sucht er nur das sicher Bewiesene und seiner Kritik Standhaltende zu lehren. In dem Vierteljahrhundert seiner akademischen Lehrtätigkeit ist er niemals auch nur um eine Minute später, als es das akademische Viertel vorschreibt, im Hörsaal erschienen, und stets blieb er nach Schluß seiner Vorlesung so lange im Hörsaal, bis der letzte Student diesen verlassen hatte. Es liegt darin gewiß keine Pedanterie, sondern die hohe Auffassung, die ihn bei der Erfüllung der von ihm übernommenen Lehrerpflichten leitet. Seit einer Reihe von Jahren steht Exner auch in außerordentlicher Verwendung im Ministerium für Kultus und Unterricht und hat so auch Einfluß auf das medizinische Unterrichtswesen genommen. Und speziell bei der neuen medizinischen Rigorosenordnung hat er werktätig mitgewirkt.

Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß Exner, ganz außerhalb seiner Wirksamkeit als Physiologe und Lehrer, eine geistreiche Idee erfaßt und mit der für ihn charakteristischen Gründlichkeit auch durchgeführt hat, nämlich die Stimme bedeutender Menschen zu verewigen. Die Schaffung des Phonogrammarchivs, auf dessen Einrichtung hier einzugehen ich mir versagen muß, ist sein Werk. Gefördert wird es durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien und geleitet durch eine Phonogrammarchiv-Kommission, an deren Spitze Exner steht.

Das Bild Exners wäre nicht vollkommen, wenn nicht schließlich noch erwähnt würde, daß er in seinen politischen Anschauungen stets streng deutschfreiheitlich war und ist — ein Deutschösterreicher in des Wortes bester Bedeutung.

Exner hat heute jene Höhe der Wissenschaft erreicht, die nur von wenigen Auserwählten betreten wird. Wenn er nun in das Alter des Psalmisten tritt und wenn er, einem unbeugsamen Gesetze folgend, nach Jahresfrist aus seiner akademischen Laufbahn scheiden muß, so mögen ihm die vielen Jahre, die ihm das Schicksal, wie wir hoffen, noch reichlich bemessen wird, keine Jahre der Last sein, sondern solche des stillen Genießens und ruhiger Fortarbeit. Er möge auf jener Höhe sicher fortschreiten und sein geistiges

Auge sich den ungetrübten Blick erhalten in die herrlichen Gefilde der Wissenschaft und des Naturerkennens. Und so bleibe er all seinen Schülern ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung, seinen Freunden der wohlwollende und vieljährige Berater.

Die „Wiener Medizinische Wochenschrift“ hat dem Hofrate Professor Sigmund Exner zu Ehren eine Physiologenfestnummer veranstaltet, die mit einer Porträtkizze des verehrten Gelehrten aus der Hand der Wiener Künstlerin Olga Proger geschmückt ist und Originalartikel von folgenden Universitätsprofessoren bringt: Emil Abderhalden in Halle, Albrecht Bethe in Frankfurt am Main, Burton-Opiz und Edwards in Newyork, Einthoven in Leiden, Paul v. Grünner in Tübingen, Hamburger in Groningen, Nikolaides und Rozafes in Athen, Leopold Néthi in Wien, Santejsson und Strindberg in Stockholm, Max Verworn in Bonn, Hans Winterstein in Moskau und Zwaardemaker in Utrecht.